

# Das Wohngebirge

Der wachsende Bedarf an Wohnraum und der politische Wille, diesen preiswert zur Verfügung zu stellen, zwingen Bauherrschaften und Architekten zu aussergewöhnlichen Lösungen. Grundstücke, die auf den ersten Blick niemals dafür geeignet erscheinen, werden nach und nach überbaut. Die 17000 Quadratmeter grosse Parzelle in Zürich-Leimbach forderte die Planer besonders heraus. Eine steil zur Sihl abfallende Obstbaumwiese sollte mit 120 Genossenschaftswohnungen überbaut werden. So lautete vor vier Jahren die Wettbewerbsaufgabe. Das Zürcher Architekturbüro pool Architekten gewann den Wettbewerb mit einem kompakten, Land schonenden Vorschlag. Sie packten die Wohnungen in zwei für Zürcher Verhältnisse grosse Gebäude und platzierten diese so weit es ging an den nördlichen und westlichen Rand des Grundstücks. So konnte ein erheblicher Teil der Obstbäume stehen bleiben.

Mit der Beschränkung auf nur zwei Bauvolumen entstanden architektonische Grossformen im Wohnungsbau, die nicht nur für Zürich ungewohnte Dimensionen aufweisen. Die mit Naturschiefer verkleideten Fassaden und die eigenwilligen Dachschrägen wecken Assoziationen mit Feriensiedlungen in den französischen Alpen. Andere Bilder evozieren riesige, schlafende Reptilien oder zwei gestrandete Ozeandampfer. Tatsächlich folgen aber die Dachlinien ganz einfach dem Gelände und beschreiben die maximal zulässige Gebäudehöhe im Terrain.

Um der drohenden Monotonie zu begegnen, führten die Architekten ein raffiniertes System der Punktspiegelung ein. Dies ist schon an der lebendigen, organisch wirkenden Fassade ablesbar. Versetzte Fenster und Balkone deuten von aussen an, was sich im Inneren abspielt. Jeweils sechs Wohnungen bilden über zwei Geschosse die Grundeinheit. Die Punktspiegelung dieser Einheit am Treppenhaus führt dazu, dass ähnliche Wohnungen versetzt im jeweils oberen und unteren Geschoss auftreten. Selbst die grosszügigen Treppenpodeste folgen dieser Logik, sind also in jedem Stock entweder rechts oder links der einläufigen Treppe angeordnet. Das Treppenhaus ist dadurch keine Schlucht über acht Geschosse geworden, sondern ein übersichtlicher, halbprivater Raum.

Während im Kern der beiden Bauvolumen die Normalwohnungen liegen, sind an den Rändern – also unter den Dachschrägen – besondere Varianten entstanden. An jeweils einer Schmalseite haben die Architekten breite Terrassen in die Schrägen eingeschnitten, wodurch der Eindruck der Feriensiedlung sogar noch verstärkt wird. Im obersten Geschoss wiederum profitieren die Wohnungen von der bewegten Dachlinie und bekommen so überhohe, bis zu vier Meter hohe Räume. Als besonderes Schmankerl verfügen diese Dachwohnungen über einen in das Dach gestanzten Innenhof, von dort führt eine Treppe hinauf zur privaten Dachterrasse mit einer Aussicht über die Stadt bis hin zu den Alpengipfeln. *Caspar Schärer*

Wohnsiedlung Vista Verde, 2005  
 Leimbacherstrasse 221–231, Zürich-Leimbach  
 --> Bauherrschaft: Baugenossenschaften Freiblick und Zurlinden; vertreten durch Kummer Baumanagement, alle Zürich  
 --> Architektur: pool Architekten, Zürich  
 --> Landschaftsarchitektur: Berchtold.Lenzin, Zürich  
 --> Gesamtkosten (BKP 1-9): CHF 54 Mio.  
 --> Gebäudekosten (BKP 2/m³): CHF 500.-



- 1 **Wie zufällig scheinen die Balkone über die Fassade verteilt – eine Folge der raffinierten Punktspiegelung.** Foto: Andrea Helbling
- 2-3 **Die beiden gestaffelten Baukörper sind an den Rand des Grundstücks gerückt. So bleibt die Wiese mit den Obstbäumen weitgehend frei.** Foto: Christian Beutler
- 4 **Der Grundriss zeigt das vielfältige Angebot an Geschoss- und Maisonettewohnungen; das sieht man der Fassade nicht an.**
- 5 **Die Axonometrie illustriert, wie die Verschachtelung der Wohnungen funktioniert: Ein Treppenhaus (grün) erschliesst sechs Wohnungen auf zwei Geschossen.**

